

# Bedeutet Nachhaltigkeit zwangsläufig Verzicht?

*Diskussion mit Grünen-Landtagskandidat Kai Schmidt-Eisenlohr – „Ökologischer Strukturwandel“*

**Walldorf.** (seb) „Wie viel ökonomischen Unsinn wir gemacht haben, weil wir die ökologische Sicht außer Acht gelassen haben“: Darüber herrschte Einigkeit in der Diskussion, zu der Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr, Stadtrat in Wiesloch und Landtagskandidat der Grünen, den Bundestagsabgeordneten Dr. Gerhard Schick aus Mannheim (auch Grüne), und Daniel Schmid, zuständig für Nachhaltigkeit (Sustainability Operations) bei der Firma SAP, ins Walldorfer Gasthaus „Stern“ eingeladen hatte. Mit den Besuchern entwickelte sich eine rege Diskussion.

Daniel Schmid betonte, dass man den Wert nachhaltigen Wirtschaftens erkannt habe. „Wir fassen uns an die eigene Nase“: SAP versuche, die eigenen Treibhausgas-Emissionen zu senken, zum Beispiel indem Mitarbeiter weniger fliegen oder mehr öffentliche Verkehrsmittel nutzen, und man mindere den Stromverbrauch. Außerdem habe man das Wohlbefinden der Mitarbeiter im Blick. Zudem wolle man Einfluss auf andere Unternehmen, etwa Kunden oder Zulieferer, nehmen. SAP biete Software an, die helfe, effizienter zu arbeiten. Zudem habe man in Verträgen einen Verhaltenskodex festgelegt: Der Abbau von Rohstoffen erfolge teilweise unter „unmenschlichen Bedingungen“, das wolle man nicht unterstützen. Insgesamt, schloss Schmid, könne jedes Unternehmen zugleich die Umwelt und den Geldbeutel schonen. Er räumte jedoch ein, dass SAP in mancher Hinsicht „noch viele Hausaufgaben zu machen“ habe.

Er stimmte Gerhard Schick zu, der einheitliche Kriterien forderte, um nachhaltiges Wirtschaften zu bemessen. „Daumenschätzungen“ überwiegen, so der Bundestagsabgeordnete. Ein Unternehmen könne sein Image aufpolieren, indem es seine Umweltschutzbemühungen übertreibe oder erfinde („Greenwashing“). Ein „ökologischer Strukturwan-



Zur Diskussion über das Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie hatte Grünen-Landtagskandidat Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr den Bundestagsabgeordneten Dr. Gerhard Schick und Daniel Schmid von SAP (v.li.) eingeladen. Foto: Pfeifer

del“ in allen Teilen der Gesellschaft sei unabdingbar. Die Politik müsse die Rahmenbedingungen setzen, sodass Firmen die Umwelt schonen könnten, ohne dass sie „ökonomisch in eine Sackgasse“ gerieten. „Noch vor wenigen Jahren war ökologisches Handeln gleichbedeutend mit Renditeverzicht“, so Schick. Das ändere sich nun. Mit der „Abwrackprämie“ hätte man zugleich die Anschaffung sparsamer Autos fordern sollen, kritisierte Schick, der auch für ein Tempolimit deutschlandweit plädiert. Der Staat selbst müsse sein Verhalten ändern: Er sei für knapp 13 Prozent des gesamten Einkaufsvolumens in Deutschland ver-

antwortlich und könne so für ein Umdenken der Hersteller sorgen, sei es bei Dienstwagen oder Laptops. Bei öffentlichen Ausschreibungen dürfe man nicht nur die Baukosten, sondern müsse auch die Unterhaltung übers nächste Jahrzehnt in die Angebots-Bewertung einbeziehen, sagte Schick. Weltweit müsse Deutschland für „Kernnormen“ wie gerechte Entlohnung, Verbot von Kinderarbeit oder Ressourcenschonen einstehen, forderte Schick. Der Bund verfasse jährlich einen Nachhaltigkeitsbericht, erklärte Schick, in dem einige Erfolge zu finden seien. Es gebe noch viel zu tun, aber auch „viel, worauf man aufbauen kann“.